



Neues Fahrzeug für das Bauamt

KILLWANGEN Dem Bauamt der Gemeinde Killwangen steht ein neues Fahrzeug zur Verfügung: Bruno Würsch, Hauswart/Betriebspraktiker, und Peter Weber, Bauamtsangestellter, haben den Kommunaltraktor der Marke Iseki am Dienstag in Empfang genommen. Der Ersatz des bisherigen Fahrzeuges wurde gemäss Mitteilung der Gemeinde notwendig, weil beim «Bocki-Mobil» immer wieder kostspielige Reparaturen auftraten und es nur noch über eine beschränkte Zulassung verfügte. «Eine Instandstellung des alten Fahrzeuges wäre unverhältnismässig hoch, 30 000 Franken, ausgefallen», hält die Behörde fest. Die Stimmberechtigten haben dem Kredit für den Ersatz des bisherigen Bauamtsfahrzeuges im November zugestimmt. Den neuen Kommunaltraktor hat die Gemeinde bei der Rapid AG in Dietikon, die Mitte Jahr nach Killwangen umzieht, bestellt. (az)

Freuen sich bei der Fahrzeugübergabe (von links): Klaus Töngi (Rapid AG), Bruno Würsch (Hauswart/Betriebspraktiker), Peter Weber (Bauamtsangestellter) und Hansueli Dubach (Rapid AG).

ZVG

BERGDIETIKON Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm

Fredy Boll ist wieder ganz oben: Sein Süssmost gewann erneut eine Goldmedaille, diesmal beim Aargauer Süssmost-Qualitätswettbewerb 2008. Boll aus Bergdietikon erkämpfte sich mit seinem Apfelsaft die Maximalpunktzahl von 20 Punkten. Auch Sohn Roger Boll ist zuoberst auf dem Treppchen angelangt. Er erhielt wie sein Vater die Bestnote. Fredy Boll stolz: «Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm.» (az)

Viele Fragen geklärt

SPREITENBACH Lehrpersonen und Behörde haben sich aus erster Hand über das Bildungskleeblatt informiert.

BEATRICE GUARISCO

Rainer Huber, Vorsteher des Aargauer Departements Bildung, Kultur und Sport (BKS), ist wieder «on tour» in Sachen Bildungskleeblatt. Nun machte er Halt in Spreitenbach. Eloquent und mit Humor informierte er Lehrpersonen, Schulleitungen, Schulpflegen und Gemeindebehörden über den neusten Stand der Bildungsreform. Der Sozialindex – im Besonderen die über vier Jahre verteilte Einführung – war unter anderem Thema in der anschließenden Fragerunde: «An der Schule Spreitenbach haben wir bereits Poolstunden, Teamteaching und Fördergruppen. Wieso sollen wir 4 Jahre warten, bis der Sozialindex eingeführt wird, wenn wir ihn sofort brauchen könnten?», wollte Schulleiterin Bettina Stade im Namen der Spreitenbacher Lehrpersonen wissen. «Die gestaffelte Einführung des Sozialindex war eine Konzession an meine Regierungsrats-Kollegen», sagte Huber und fügte an, es sei denkbar zu prüfen, wie es wäre, die Poolstunden gestaffelt auslaufen zu lassen.

Thematisiert wurde überdies die Weiterbildung. Obligatorisch ist sie für Lehrpersonen der künftigen Eingangsstufe und sie wird gemäss Huber für bisherige Primar- und Kindergarten-Lehrpersonen dieselbe sein. Gefragt wurde auch nach der Lohnentwicklung: «Für Lehrpersonen der 1. bis 8. Stufe wird es eine

Lohneinstufung geben», versicherte Huber. Ebenso eine solche für Oberstufen-Lehrpersonen. Das heisst, die Lohndifferenzen zwischen Primar- und Sekundarstufe I bleiben bestehen.

Unsicherheit herrschte über die Zukunft des Sprachheil-Kindergartens in Spreitenbach. Huber beruhigte: «Das Bildungskleeblatt tangiert die heilpädagogischen Einrichtungen nicht.» Es sei aber möglich, dass künftig mehr Kinder integrative statt heilpädagogische Schulen besuchen würden. Beinahe visionär war das Votum aus dem Saal: «Warum führt man kein Schulmodell ein, in dem auf allen Stufen Kinder von Kindern lernen?» Bei der Unterstufe wird es, so Huber, künftig praktiziert. Bei der Mittelstufe wäre es möglich, bei der Oberstufe habe man bewusst darauf verzichtet. Huber fügte an, dass Birnenstorf eine Modellschule wäre, wenn dort die räumlichen Voraussetzungen erfüllt würden und es denkbar wäre, solche Schulmodelle dort zu erproben. Die Stimmung im Kirchenzentrum Hasel war positiv. «Heute Abend wurde vieles konkreter, zahlreiche Fragen wurden geklärt», fasste Spreitenbachs Schulpflegerpräsidentin Doris

BILDUNGSKLEEBLATT

WEITERE INFOS finden sich unter: www.ag.ch/bildungskleeblatt.

Menschen stehen

BADEN Das «Jesus lebt»-Hilfswerk betreut seit 25 Jahren

PATRICIA BAUMGARTNER

Die Mitarbeitenden des «Jesus lebt»-Hilfswerks setzen sich für Randständige ein, die wegen Suchtproblemen, psychischer Leiden, gesellschaftlicher Verein-samung oder Straftaten ins Abseits geraten sind.

«Wir möchten Nächstenliebe praktisch umsetzen, indem wir einen Ort schaffen, an dem Gemeinschaft für schwierige Menschen möglich ist», erzählt Daniela Fleischmann, die Geschäftsleiterin des Hilfswerkes. Und dieser Ort ist das Begegnungszentrum Hope in der Nähe des Bahnhofs von Baden.

START IN DER ALTSTADT

Die Wurzeln des «Hope» sind in der Halde in der Altstadt zu finden. Dort wurde 1972 die Katakomben als christliche Anlaufstelle für randständige Personen eröffnet. 1983 entstand daraus der Verein «Jesus lebt»-Hilfswerk, der noch im selben Jahr das heutige Lokal an der Stadtturmstrasse bezog. Vor vier Jahren wurde das Innere aufgefrischt und erhielt den neuen Namen Hope.

Das Angebot des Hilfswerkes ist vielseitig und umfasst unter anderem einen Mittagsbetrieb, Beschäftigungsprogramme, offene Treffpunkte, Gassenarbeit und Gefängnisbesuche. Erledigt wird diese Arbeit von zahlreichen ehrenamt-

lichen Helfern, Zivildienstleistenden, Personen, die mit Sozialarbeit für eine Straftat büssen, und acht Angestellten. Einer von ihnen ist Fred Grob. Er ist seit 15 Jahren im Hilfswerk tätig und kümmert sich neben der Betreuung von Menschen, die das Begegnungszentrum aufsu-



EINE GALERIE IM «HOPE»

Am Freitag, 22. Februar 2008, findet im «Hope» die erste Vernissage statt. Ausgestellt werden Bilder der österreichischen Künstlerin Edith Kremmel-König. «Es passt zur Philosophie des «Hope», dass wir Bilder einer Künstlerin zeigen, die noch nicht so berühmt ist», erklärt Geschäftsleiterin Daniela Fleischmann. Die Bilder werden für ein halbes Jahr zu sehen und auch zu kaufen sein. Ziel dieser Ausstellung ist es, sozial Benachteiligten Kunst zugänglich zu machen, verborgene Kunst zu zeigen, Menschen ins Begegnungszentrum einzuladen und ihnen durch die Kunst die Schwellenangst zu nehmen. «Vielleicht zieht die Vernissage auch Künstler an, das würde uns natürlich freuen», sagt Daniela Fleischmann.